

Religiöse Kunst – Gestern und Heute

Machen Sie mit bei der Tagesfahrt unserer neuen Gemeinde St. Joseph am Samstag, den 23. August 2008. Es stehen folgende interessante Punkte auf dem Programm:

Besichtigung des neuen Diözesanmuseum „Kolumba“ in Köln - Wanderung zur Bruder Klaus Kapelle in der Eifel - Ausklang des Tages am Rhein bei Weinprobe und Buffet.

Höchsteilnehmerzahl: 30 Personen

Reisepreis inklusive Busservice, Museumsführung und Eintritt, Weinprobe und einem reichhaltigen Winzerbüfette 65,50 €! Nähere Infos gibt es an den Kirchtüren.

Anmeldung mit Zahlung des Reisepreises im Gemeindebüro St. Joseph.

Dringend Wohnung gesucht !

Ich suche im Umkreis von Katernberg für eine Familie eine Mietwohnung mit 4 1/2 bis 5 1/2 Räumen, 120 m², ebenerdig, barrierefrei, rollstuhlgerecht oder aber leicht umbaubar.

Pastor Nikolai (Tel.: 436 460)



Wir denken an und beten für die Kommunionkinder aus der Gruppe von Frau Susanne Haiduk:

Jonas Haiduk,
Veron Sarfo Kusmierczak,
Fadi Temera Alyas,
Firas Temera Alyas,
Mareen Judith Brieger,
Jonas Westerholt,
Klara Isermann,
Enrik Heller

Aktuelles aus St. Nikolaus

„Kick off“ – Kinderaktionstag

Zu den Pfarreigründungen St. Nikolaus und St. Johann Baptist veranstaltet die Joni-Jugend (Jugend der Pfarreien St. Nikolaus und St. Johann Baptist) am Samstag, den 19.04.2008 einen Kinderaktionstag.

Es geht um 10:00 Uhr los mit einem Startschuss an den Gemeindekirchen. Bis 16:00 Uhr findet eine Rallye durch die Gemeinden statt. In St. Nikolaus gibt es ab 16:00 Uhr die Abschlussaktion und einen Imbiss. Der Aktionstag endet mit einem Abschlussgottesdienst um 17:00 Uhr in St. Nikolaus.

Impressum:

Der „Blickwinkel“ wird herausgegeben im Auftrag des Gemeinderates der katholischen Kirchengemeinde Sankt Joseph, Essen-Katernberg. Redaktion: Gitta Hanken, Manuela Walbaum, Daniel Fleer, Bernhard Knaffla, P. Sebastian Nieto, P. Norbert Nikolai, Karl Heinz Kizina-Hobrecht. Sie sind eingeladen, sich am Blickwinkel durch Artikel und Leserbriefe zu beteiligen.

Bitte senden Sie Ihren Beitrag an: x.blickwinkel@gmx.de



BLICKWINKEL

Mitteilungen der katholischen Kirche in Essen Katernberg



Nr. 14/2008

06.04.2008

Sonderausgabe des Blickwinkel zur Gründung der Pfarrei St. Nikolaus am 06.04.2008

Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie halten heute eine Sonderausgabe des "Blickwinkel", des gemeinsamen Mitteilungsblattes der ehemaligen drei katholischen Gemeinden in Essen-Katernberg in der Hand. Um den Menschen unserer neuen Pfarrei St. Nikolaus einen Einblick in unser langsames Zusammenwachsen zu geben, verteilen wir diese Ausgabe bei der Gründungsfeier auf Zollverein. Hier kommen Stimmen zu Wort, die aus ihrem jeweiligen Blickwinkel den gemeinsamen Weg beschreiben und reflektieren.

Viel Spaß und neue Impulse beim Lesen wünscht das *Redaktionsteam des Blickwinkel.*



**GRÜNDUNGSFEIER PFARREI ST. NIKOLAUS, ESSEN
6. APRIL 2008, 11:00 UHR AUF ZOLLVEREIN**

Katernberger Arbeitskreis „Interreligiöser Dialog“

Am Mittwoch, den 16. Januar 2008 fand ein Treffen des o. g. Arbeitskreises, in dem sich Mitglieder der Alevitischen Gemeinde Essen, der Fatih Moschee Schalker Straße, des Islamischen Gemeindezentrums Meybuschhof, der ISSAB (Institut für stadtteilbezogene soziale Arbeit und Beratung), der Ev. Kirchengemeinde Katernberg sowie der Kath. Kirchengemeinden Katernberg befinden, im Alevitischen Gemeindezentrum, Altendorfer Straße statt.

Zu Beginn der Gesprächsrunde war das Thema der kürzlich in der ARD ausgestrahlte Tatort-Krimi. Die Aleviten fühlten sich durch diese Tatort-Folge verunglimpft. Der ausgestrahlte Krimi handelte von Inzest in einer alevitischen Familie. Die alevitischen Vertreter des Katernberger Arbeitskreises klärten darüber auf, dass dieser Inzest-Vorwurf aus der Zeit des osmanischen Reiches stamme. Der jahrelange Vorwurf sei auf ein besonderes Ritual des Kerzenanzündens in dieser Zeit zurückzuführen. Die alevitischen Vertreter der Gemeinde in Essen distanzieren sich jedoch vehement von dem Vorwurf, indem sie betonten, dass für sie Menschen, die des Inzestes beschuldigt würden, kranke Menschen seien und sie eine derartige Beschuldigung gegen ihre eigene

Religionsgemeinschaft als tiefe Beleidigung empfinden würden.

Des Weiteren erläuterten die alevitischen Vertreter, dass der Ursprung für diese Vorwürfe aus den unterschiedlichen Glaubensvorstellungen von Sunniten und Aleviten herrühre. Die Aleviten leben und legen den Koran anders aus als die Sunniten, z. B. tragen ihre Frauen keine Kopftücher, sie pilgern nicht nach Mekka und haben unterschiedliche Rituale beim Beten. Sie haben als Gebetshaus normale Häuser, da es für sie im Koran heißt, dass keine äußerliche Darstellung des Betens vorgeschrieben sei. Die Sunniten akzeptieren jedoch nur die Moschee als Gebetshaus. Jeder, der nicht in der Moschee betet, gehört für sie nicht zum Islam. Aus all diesen Gründen werden die Aleviten in der Türkei nicht anerkannt und bilden eine Minderheit, aus der sich bereits Personen, vor allem aus der höheren Gesellschaftsschicht, der Verfolgung ausgesetzt sahen. Das Verhältnis von Sunniten und Aleviten in Essen sei jedoch mehr politisch als religiös geprägt und man habe keine großen Probleme miteinander. Aleviten und Sunniten seien Glaubensgemeinschaften, während es sich bei Türken und Kurden um Nationalitäten handle. Man müsse ganz genau differenzieren, denn bei jeder Nationalität gebe es jeden Glauben. Die Vermischung von Glauben und Nationalität sei häufig der Grund für Streitigkeiten, z. B. unter Kindern in der Schule.

Befragt zu ihrem Leben hier in Essen erzählten uns die Vertreter der alevitischen Gemeinde, dass ihr Gemeindezentrum in Altendorf am 15.05.2006 gegründet worden sei und dort regelmäßig sowohl religiöse als auch kulturelle Veranstaltungen stattfinden. Es werden Seminare zur Allgemeinbildung und zur Erklärung des Alevitentums abgehalten. Es existiert eine Jugendgruppe und auch eine Frauengruppe, die aus dem so genannten „Rucksackprojekt“ der Regionalen Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA) in NRW erwachsen ist. Zu der alevitischen Gemeinde in Altendorf gehören derzeit 88 Familien. Sie sind nicht Mitglied des Dachverbandes der alevitischen Gemeinden, da der Beitrag für sie zu teuer ist.

Manuela Walbaum



BLICK ÜBER DEN KIRCHTURM



Beiträge aus der Gemeinde St. Joseph zum Thema: »Gemeinde im Aufbruch«

Neue Kirche – Neue Pfarrei – Der Glaube bleibt!

Bis zu meinem 34. Lebensjahr gehörte ich einer Religionsgemeinschaft an, in der ich bis zuletzt ehrenamtlich tätig war und bin dann zur katholischen Kirche übergetreten. Was mir aus heutiger Sicht in meiner vorherigen Gemeinschaft nicht gefällt, würde hier zu weit führen, ich stelle mich aber gerne zu einem Erfahrungsaustausch zur Verfügung. Nach unserem Austritt besuchte ich mit meiner Familie spontan die katholische Messe in St. Joseph. Eigentlich wollten wir nur mal so hinein horchen. Die feierliche Stimmung, der Reichtum an liturgischer Mystik, die Fülle an theologischer Weisheit haben mich sehr beeindruckt. Ja, man darf sagen, die geistige Auseinandersetzung hat meinen Glauben eher gestärkt als geschwächt. Schnell konnte ich mit meiner Frau und unseren drei Kindern an Familiensonntagen, zu Gleichgesinnten in der Nachbarschaft etc. neue Kontakte knüpfen. Nach der Aufnahme in die hl. kath. Gemeinschaft (im Sommer 2007) und der Taufbestätigung stellte ich mich für liturgische Dienste zur Verfügung und ließ mich zum Kommunionhelfer ausbilden. Nun freue ich mich mit meiner Familie und unseren katholischen Mitchristen gemeinsam neue Wege – in der neuen Pfarrei St. Nikolaus – zu gehen. Eigentlich ganz einfach: Neue Wege gehen – den Glauben bewahren! Möge ein jeder hierzu, auf seine persönliche Art und Weise, seinen Beitrag leisten.

Thorsten Genster



Zum Thema „Weisheit des Alters“ trifft sich der „Kreis der Frauen um die 60“ am 10. April um 15:30 Uhr im Pfarrheim Heilig Geist. Referentin ist Frau Gisela Hochfeld. (Der Kurs ist belegt.)

Am Samstag, den 12.04.2008 findet von 9:00 bis ca. 15:00 Uhr im Saal des Pfarrheims Hl. Geist ein **Kleidermarkt des Kindergartens** statt.



KATERNBERG IM BLICK



2. Rückblick auf den Besinnungstag

Am Samstag, den 8. März trafen sich 23 LektorInnen und KommunionhelferInnen, einschließlich zweier Pastöre, im Gemeindezentrum von St. Joseph zu einem Besinnungstag unter der Leitung von Frau Ingelore Engbrocks vom Seelsorgeamt.

Bei der Vorstellung zeigte es sich, dass sowohl aus St. Albertus Magnus und Hl. Geist als auch aus St. Joseph Teilnehmer gekommen waren. Um die gestaltete Mitte fanden sich alle gemeinsam im Kreis wieder. Die Sonne schien an diesem Tag vorfrühlingshaft durch die Fenster, sodass sich alle froh und vertrauensvoll auf das Thema „Gebet – Im Gespräch mit Gott“ einließen.

In mehrfach wechselnden Gruppen und in Zeiten der Einzelarbeit suchten die Teilnehmer, ihrer Gebetsform und -haltung auf die Spur zu kommen. Impulsfragen wie: „Wer hat mich als Kind an das Beten herangeführt?“, „Welche Formen wurden mir in Elternhaus, Schule und Kirche nahe gebracht?“ halfen, die Entwicklung des persönlichen Gebets zu erforschen.

Wir betrachteten die Menschen der Bibel und Jesus selbst, um zu erfahren, ob sie uns Hilfe bei unserem Gespräch mit Gott sein können.

Wohlthuend bei diesen Aufgaben war die ruhige Atmosphäre, die Offenheit untereinander, aber auch die Möglichkeit, die Erkenntnisse als ganz eigenen Schatz für sich zu bewahren.

In der Mittagspause – ein herzliches Dankeschön an die Küchenfeen – war Zeit für eine Stärkung und ein Näherkommen über alte Pfarrgrenzen hinaus.

In der zweiten Tageshälfte ließen wir uns von der Natur zum Schöpfergott leiten und hatten die Gelegenheit, eine Erfahrung mit dem „Gebet der liebenden Aufmerksamkeit“ nach Ignatius von Loyola zu machen.

Bei der abschließenden Reflexion wurde deutlich, dass der Tag allen sehr gut getan hatte. Die Gewissheit, dass es kein Richtig oder Falsch beim Beten, beim Gespräch mit Gott, geben kann, ermutigte alle, der persönlichen Beziehung zu Gott weiter auf der Spur zu bleiben.

Alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen dankten Frau Engbrocks für die gute Vorbereitung und Begleitung durch den Tag und baten um eine Wiederholung im nächsten Jahr.

Elke Fleer

ISRAEL IM NOVEMBER

Für unsere Gemeindefahrt nach Israel im November sind noch einige wenige Plätze frei. Machen Sie es der Bundeskanzlerin nach. Kommen Sie mit uns ins Heilige Land! Es freuen sich jetzt schon Pastor Nieto und Pastor Nikolai.

Drei Gemeinden kommen zusammen....

...klingt doch ganz einfach, mag man denken, ist es aber bei weitem nicht....

Seit meiner Geburt bin ich in der Gemeinde St. Albertus Magnus zuhause. Es ist schön, einen vertrauten Ort zu haben, der einen auch mit heimatlichen Gefühlen erfüllt. Doch wie es bei einem Elternhaus auch ist, irgendwann kommt der Zeitpunkt, da muss man sich aufmachen, um neue Erfahrungen zu sammeln. Meistens freiwillig; in dem Fall der St. Albertus Magnus Gemeinde zu dem Zeitpunkt eher unfreiwillig. Daher war und ist der Weg zur neuen Gemeinde St. Joseph in Katernberg auch mit vielen Steinen, Hindernissen und Enttäuschungen gepflastert.

Das es in Katernberg in Zukunft eine Einheit geben muss, ist in Beisen kein neues Thema gewesen. Die Gemeinde St. Albertus Magnus hat sich schon lange mit diesem Gedanken auseinandergesetzt, denn u. a. sprachen auch die rückläufigen Kirchenbesucherzahlen leider für sich. Die Kooperationsanfänge mit den Katernberger Gemeinden liegen schon einige Jahre zurück, und als Pfarrgemeinderatsmitglied habe ich einige Jahre Erfahrung mit diesen Bemühungen, die nicht immer leicht waren und auch einige Resignation und Enttäuschung hervorrief.

Die Bildung eines PGR für ganz Katernberg war ein wichtiger Schritt, um diese Kooperation und die bevorstehende Einheit voranzutreiben und um sich langsam mit dem Gedanken vertraut zu machen, dass nicht mehr jede Gemeinde vor sich hin leben kann, ohne die Blicke über den eigenen Kirchturm zu wagen.

Die Arbeit im Gesamt - PGR Katernberg in den letzten 2 ½ Jahren war nicht immer leicht, denn erst beim näheren zusammenarbeiten wurde deutlich, dass man nicht einfach aus jeder Gemeinde ein paar Leute nehmen kann, damit dann alles wie am Schnürchen läuft. Jeder hat seine eigenen Vorstellungen von Gemeindefarbeit. Jeder hat Verlustängste. Das Schließen einer Kirche bringt immer auch Emotionen mit sich, was manchmal einen sachlichen Umgang bei der Zusammenarbeit erschwert.

Das alles war und ist auch heute nicht leicht zusammenzubringen und zu verarbeiten, aber dennoch bin ich guter Hoffnung und frohen Mutes, dass es in Katernberg gelingen wird eine Glaubensgemeinschaft zu werden. Denn auch neue Erfahrungen, neue Bekanntschaften und neue Blickwinkel, die ich sammeln durfte, machen sich auf. Und das lässt hoffen, dass es in Katernberg viele aufgeschlossene Menschen gibt, die nicht nur ihre eigenen festgefahrener Wege gehen wollen, sondern auch bereit sind, liebgegewonnene Gewohnheiten, die nur allzu menschlich sind, aufzugeben und gemeinsam eine Einheit in Katernberg zu bilden.

Voraussetzung dafür ist aber das Mittun ALLER CHRISTEN in Katernberg! Hoffen wir alle, dass uns dies auch in der neuen Pfarrei St. Nikolaus gelingen wird!

Gitta Hanken (Vorsitzende Gemeinderat St. Joseph Katernberg)

BLICK IN UNSERE VERBÄNDE & GRUPPEN



Am Montag treffen sich die Mitglieder der **Kolpingfamilie St. Joseph / Hl. Geist** um 19.30 Uhr zum Versammlungsabend im Gemeindezentrum St. Joseph. Josef Hünten spricht über das Thema: „Aktuelle Tagespolitik in der Diskussion“. Interessierte Gäste sind immer herzlich willkommen.

Am Dienstag treffen sich die Frauen des **Miriamkreises** im Gemeindezentrum St. Joseph. 



Der **Kirchenchor St. Joseph** probt am Dienstag um 20:00 Uhr im Großen Saal des Gemeindezentrums St. Joseph.

Gemeinde auf dem Weg

Nachdem ich vor 10 Jahren im Ruhrgebiet eine Arbeit gefunden hatte, stellte sich die wichtige Frage, wo meine Familie und ich künftig unseren Lebensmittelpunkt haben werden. Nach wenigen Monaten, die ich pendelnd zwischen Bonn und Essen überbrückte, fiel die Entscheidung für Essen. Wir zogen in die Segerothstraße, so dass meine Frau ihr Studium weiterführen konnte. Aber bereits damals standen Fusionen an; so gehörte unsere Kirche St. Marien bereits zu St. Peter. Wenig später wurde diese Gemeinde aus verschiedenen Gründen St. Gertrud, der Innenstadtpfarrei angegliedert. Nach dem Kauf unseres Hauses in Katernberg mussten wir uns erneut 2000 eine neue „Heimat“ suchen, die wir schließlich in der Gemeinde Heilig Geist fanden. Dennoch holte uns auch hier recht bald die Fusionswelle ein, was immer mit Verlust und Loslassen, aber auch mit Neuem und Herausforderungen verbunden ist.

Ich bin traurig darüber, dass die Entscheidung, die Pfarrei Albertus Magnus zu schließen, gefallen ist. Mir geht ein religiöser Raum verloren, der für eine Atmosphäre sorgte, der sich auf die Gemeinde abfärbte. Alle waren per Du, die Gottesdienste hatten einen persönlichen, familiären Charakter und das religiöse Leben war überaus aktiv.

Auch wenn viele Gründe dafür sprechen, bin ich traurig darüber, dass die Kommunion- und Firmvorbereitung unser Kinder und Jugendlichen zentralisiert in nur einer Kirche stattfindet. Sie fehlen uns in den Gottesdiensten.

Stolz bin ich auf die Bemühungen um eine gelebte Ökumene, bei der die Menschen in unserem Viertel im Mittelpunkt stehen und nicht die Konfession. Ich bin stolz auf Initiativen, die über unseren Tellerrand hinausgehen (Tschernobyl, Peru, Afrika, Dominikanische Republik,...) und die Armen und Alleingelassenen im Blick haben.

Entspricht es etwa dem Wehen des Geistes, in der Vergangenheit zu verharren und Gewesenem nachzutruern. Ist es nicht etwa so, dass es notwendigerweise Brüche geben muss, damit etwa neues entsteht? Die Kirche hat sich seit dem letzten Konzil extrem gewandelt und auch unsere Diözese ist längst nicht mehr die, die sie bei ihrer Gründung vor 50 Jahren war. Ist es nicht spannend, die Zeichen der Zeit zu erkennen und sich auf Neues einzulassen, auch wenn es manchmal schmerzt und schwer fällt? Ob die eingeschlagenen Wege angemessen sind und ob die neuen Strukturen auch morgen noch Bestand haben werden, bleibt abzuwarten.

Dennoch bin ich zuversichtlich. Haben wir Mut, aufeinander zuzugehen und uns der Herausforderung zu stellen. Wir können in der Großgemeinde viel voneinander lernen. Wenn auch nicht alle Eigenheiten und Traditionen von einer Gemeinde auf die anderen zu übertragen sind, sind sie dennoch eine Bereicherung. Für unsere Kinder und Jugendliche ist es wichtig, dass sie mit Gleichaltrige auf dem Weg sind. Gemeinde und Glaube „geht“ es nur als Gemeinschaft. Es geht nicht um Uniformität, sondern um Antworten auf Fragen und Nöte unserer Zeit, die je Teilgemeinde und Stadtteil unterschiedlich sind.

Haben wir Mut, uns gemeinsam auf den Weg zu machen!

Reiner Wilhelm

„Vielleicht bin ich nur zum säen hier?!“

Nun bin ich schon fast 4 Jahre in Katernberg. Damals schrieb mir der Personalchef des Bistums Essen nach Peru, dass es bei meiner neuen Stelle um die Begleitung von drei Pfarreien ginge, die auf dem Wege seien eine Gemeinde zu werden. Und in der Tat traf ich auf Menschen, die schon dabei waren, sich auf ein gemeinsames kirchliches Handeln im Stadtteil Katernberg einzustellen. Das wurde auch ganz besonders durch die Bildung eines gemeinsamen Pfarrgemeinderates

deutlich. Nachdem ich in den Bergen Perus von 1999 bis 2004 für 5 Pfarreien und 60 kleine Dörfer zuständig war, die auch noch Tagesmärsche auseinander lagen, erschien die neue Aufgabe um einiges konzentrierter. Gute alte Gewohnheiten, all die kleinen angestammte Rechte und der argwöhnische oder ängstliche Blick zum ach so anderen Nachbarn waren mir nach meiner Andenzeit nicht mehr fremd. Damals schrieb ich Folgendes:

„Die Dörfer Pomacocha und Colta liegen in der Höhe, getrennt von einem mächtigen Bergmassiv. Der Bergrücken Luicho trennt die Gemeinden seit über hundert Jahren nicht nur physisch. Der trockene Hügel auf dem seit Generationen beide Dörfer ihre Tiere weiden, lässt die Gemüter hochgehen, besonders seit eine kanadische Minengesellschaft in Luicho eine alte spanische Goldmine wiederbeleben will. Wem gehört das Meer von Steinen und Kakteen? Wer darf von den kleinen Geschenken der Minengesellschaft mehr profitieren? Hier eine Fischfarm, dort eine Schule! Ein alter Streit entbrennt von neuem! Eine Zwickmühle, und wer die harten Gemüter von Bergmenschen kennt, weiß, dass ein Kompromiss schwer wird. Nach endlosen Vorverhandlungen, dann die Autoritäten beider Dörfer an einem Tisch.

Ich darf moderieren, weil das Vertrauen in die Kirche sie hier zusammengeführt hat. Froh, gerade mal zu verstehen worum es geht, bin ich dabei, was soll ich auch machen. Die Stunden fliegen dahin, Peruaner können lange reden. "Es war immer so... meine Tiere fraßen immer dort...dann gehen wir vor Gericht..." LEUTE, es geht um einen trockenen Hügel. Nur wenn wir uns einig sind, können wir für gerechte Arbeitsplätze und gegen die Umweltverschmutzung in unserer Zone kämpfen! Entnervt aber doch einig gehen wir nach einem ganzen Tag der Debatte auseinander. Oben auf dem Bergrücken feiern wir am folgenden Sonntag mit Pomacocha und Colta eine Messe der Versöhnung. Es geht oft sehr langsam hier etwas zu bewegen, da tut es gut nach über hundert Jahren einen Frieden zu ernten, den andere gesät haben. Das relativiert auch meine pastoralen Erfolgsvorstellungen etwas. Vielleicht bin ich nur zum Säen hier!"

Solch langen Atem konnte uns Bischof Felix Genn nicht haben, als er sich zur grundsätzlichen Neustrukturierung des Bistums Essen entscheiden musste. Der Prozess zur Bildung einer Gemeinde in Katernberg ist noch nicht abgeschlossen, da entsteht schon die Pfarrei „St. Nikolaus“ mit über 20.000 Katholiken. Es geht schnell voran und vielen, die viel lieber um den eigenen Kirchturm kreisten, wird geradezu schwindelig. Pfarrgrenzen sind aufgehoben, Gottesdienste werden gebündelt und endlich mal wieder gut besucht, Gemeindebüros und gemeinsame Gemeindezentren leben von dem Engagement ehrenamtlicher Kräfte. Wir lernen neu Menschen kennen, die nebenan schon immer ihren Glauben leben. Ein sehr beeindruckendes Beispiel für diesen Neuaufbruch war für mich die Bildung des Projektchores zur Pfarreigründung, der sofort 120 Leute zählte.

Ich erlebe mich integriert in ein Pastoralteam St. Nikolaus, welches mit dem Motto zum Bistumsjubiläum „Leben im Aufbruch“ wirklich Ernst machen möchte. Manchmal muss ich mich in meinem Elan etwas bremsen, denn neben Ideen für den Aufbruch wird auch weiterhin ganz viel Geduld notwendig sein. Denn letztlich sind auch wir nur zum säen hier.

Pastor Norbert Nikolai, Gemeinde St. Joseph, Katernberg

Neuorientierung und Aufbruch

Nach der letzten Messe am 06.01.2008 in der St. Albertus Magnus Kirche habe ich mich nach Hl. Geist orientiert und dort die Gottesdienste mitgefeiert. Ich habe mich inzwischen daran gewöhnt, in diesem Gotteshaus, gemeinsam mit der Hl. Geist-Gemeinde Eucharistie zu feiern. Mir fehlen noch die bekannten Gesichter aus der alten Gemeinde und das gemeinsame Treffen nach den Messen.

Leider bin ich hier noch nicht ganz zu Hause angekommen. Ich habe aber die Hoffnung und bete darum, dass sich das ändern wird, wenn wir uns alle besser kennen gelernt haben und aufeinander zugehen. Ein gutes Zeichen dafür war sicherlich, trotz des kalten Schneewetters, die große Beteiligung an der Agapefeier im ev. Gemeindezentrum in der Osternacht.

Hermann Jochems

Meine Gedanken zur Pfarreigründung St. Nikolaus

Im letzten Jahr konnte ich die Goldhochzeit meiner Eltern mitfeiern. Sie haben den Dankgottesdienst in der Pfarrkirche im Münsterland feiern können, in der sie getauft und getraut wurden, in der ihre Kinder getauft, zur Erstkommunion gegangen, gefirmt worden sind und geheiratet haben. Die Kirche, mittlerweile über 800 Jahre alt, steht und stand stets im Zentrum ihres Wohnortes und ihres Lebens.

So hatte ich mir das auch für meine Familie vorgestellt und zunächst einmal gestaltete sich alles ähnlich. Mit der Taufe unseres Sohnes am Osterfest 1993 fanden wir freundliche Aufnahme in die Pfarrgemeinde St. Albertus Magnus. Die fast 15 Jahre in dieser Gemeinde haben mich sehr geprägt. Neben dem Mittun als Katechetin, im Chor oder im Pfarrgemeinderat war es vor allem die besondere Gestaltung der Liturgie, die mich angesprochen hat. Das Wort Gottes wurde stets, anders als ich es bisher gekannt habe, in den Mittelpunkt der Überlegungen gerückt. Dies machte auch die wunderschöne Architektur dieser Kirche möglich. Das Psalmengebet gehörte ganz selbstverständlich zum Gottesdienst. Ich bekam einen Zugang zu diesen uralten Gebeten und merkte, dass sie auch etwas mit meinem Leben zu tun haben, mir auch heute noch etwas sagen können. Ich lernte das Bibelteilen kennen als eine Methode, sich das Wort Gottes zu erschließen. Die musikalische Gestaltung war nicht nur schmückendes Beiwerk, sondern wirkliches Lob Gottes. Und dann war da natürlich auch eine Gemeinschaft, die über den Gottesdienst hinausreichte: Frühschoppen, Feste und Feiern, die Weihnachtsbaumaktion – natürlich auch manchmal Ärger! Und dann...? Am 13. Januar haben wir den letzten Gottesdienst in St. Albertus Magnus gefeiert, ein schöner, ein trauriger Gottesdienst. Das endgültige Aus für unsere Gemeinde – zum Glück nicht für unsere Kirche, die von der chaldäischen Gemeinde weiterhin als Kirche genutzt wird! Alles Gute! Und jetzt? Ich bin auf der Suche, noch reichlich orientierungslos, oder positiver mit dem Motto des Jubiläumsjahres des Bistums Essen gesprochen, ich lebe im Aufbruch. So ein Aufbruch ist traurig und spannend zugleich. Wer hat solchen Wandel vor Jahren für möglich gehalten? Die Pfarreigründung von St. Nikolaus, die einhergeht mit der Auflösung der bisher bestehenden Pfarrgemeinden im Dekanat Stoppenberg macht mir deutlich, dass mit mir sehr viele Menschen aufbrechen, sich umstellen müssen. Das tröstet! Aufzubrechen bringt neue Erfahrungen. Ich möchte von den positiven berichten: Das Zusammentreffen vieler Christen, evangelisch und katholisch, in Katernberg am Osterfeuer im Anschluss an die Osternachtsfeiern, das gemeinsame Singen mit über hundert anderen Menschen aus unterschiedlichen Gemeinden im Projektchor zur Pfarreigründung, das Erleben von junger Kirche: Kinder, Jugendliche, junge Familien in den Gottesdiensten in St. Joseph und Heilig Geist. Das gibt Hoffnung!

Ich habe gewohnte Strukturen verloren, musste mein vertrautes Kirchengebäude aufgeben, aber ich kann und darf noch immer meinen Glauben leben.

Wie schreibt Paulus im Korintherbrief: „Ihr alle bildet zusammen den Leib Christi. Jeder von euch ist ein Teil davon. Jedem hat Gott seinen bestimmten Platz zugewiesen.“ Dann darf ich auch darauf hoffen, irgendwann meinen neuen Platz zu finden.

Ulla Eisenberg